

Franckesche Stiftungen zu Halle

Kern- und Kraftstellen über wichtige Gegenstände aus D. Martin Luthers Schriften gezogen und alphabetisch geordnet

Luther, Martin

Leipzig, 1797

VD18 12750247

Erziehung.

Nutzungsbedingungen

Die Digitalisate des Francke-Portals sind urheberrechtlich geschützt. Sie dürfen für wissenschaftliche und private Zwecke heruntergeladen und ausgedruckt werden. Vorhandene Herkunftsbezeichnungen dürfen dabei nicht entfernt werden.

Eine kommerzielle oder institutionelle Nutzung oder Veröffentlichung dieser Inhalte ist ohne vorheriges schriftliches Einverständnis des Studienzentrums August Hermann Francke der Franckeschen Stiftungen nicht gestattet, das ggf. auf weitere Institutionen als Rechteinhaber verweist. Für die Veröffentlichung der Digitalisate können gemäß der Gebührenordnung der Franckeschen Stiftungen Entgelte erhoben werden.

Zur Erteilung einer Veröffentlichungsgenehmigung wenden Sie sich bitte an die Leiterin des Studienzentrums, Frau Dr. Britta Klosterberg, Franckeplatz 1, Haus 22-24, 06110 Halle (studienzentrum@francke-halle.de)

Terms of use

All digital documents of the Francke-Portal are protected by copyright. They may be downloaded and printed only for non-commercial educational, research and private purposes. Attached provenance marks may not be removed.

Commercial or institutional use or publication of these digital documents in printed or digital form is not allowed without obtaining prior written permission by the Study Center August Hermann Francke of the Francke Foundations which can refer to other institutions as right holders. If digital documents are published, the Study Center is entitled to charge a fee in accordance with the scale of charges of the Francke Foundations.

For reproduction requests and permissions, please contact the head of the Study Center, Frau Dr. Britta Klosterberg, Franckeplatz 1, Haus 22-24, 06110 Halle (studienzentrum@francke-halle.de)

urn:nbn:de:gbv:ha33-1-194980

die Hölle mit Seelen fülle. Denn solche alle, weil sie die Erfahrung, so allein klug machet, nicht haben, richten und thun sie alles nach ihren Gesezen und Regeln; darum laufen sie an, und irren mit großen Schaden vieler Leute Leibes und Gutes.

Erwählung zur Seligkeit.

Rehre ein Jeglicher vor seiner Thür, so werden wir alle rein, so bedarf es nicht viel Grübelns, was Gott in seinem Rath beschloffen hat, welcher selig seyn soll, oder nicht. — Cicero, ein weiser und fleißiger Mann, hat viel gelitten und gethan, ich hoffe, unser Herr Gott werde ihm und seines Gleichen gnädig seyn. Wiewohl uns nicht gebühret, das gewiß zu sagen, noch zu bestimmen und schließen.

Erziehung.

Muttermilch ist der Kinder beste Nahrung, Trank und Speise, denn sie nähret wohl. Wie denn auch die jungen Kälber mehr zunehmen von der Milch, die sie saugen, denn von allem andern Futter; also werden auch die Kinderlein stärker, die lang gestillet werden.

Der Mutter Milch ist die beste, und dem Kinderlein am gesündesten, denn sie sind derselben im Mutterleibe gewohnt. Und wenn die Kinder grobe Ammen haben, so gerathen auch die Kinder nach ihnen; wie dieß die Erfahrung zeuget. Darum ist es unfreundlich und unnatürlich, daß eine Mutter nicht ihr Kind stillt, denn dazu hat ihr Gott die Brüste und Milch daren gegeben,

geben, um des Kindes willen: es sey denn, daß sie nicht kann stillen, da bricht Noth Eisen, wie man sagt.

Man soll lernen, daß die Eltern ihre Kinder nicht allzuviel weich halten, sondern sie zwingen sollen; gleichwie sie von ihren Vätern und Vorältern in Zucht und Zwange sind gehalten worden.

Der armen Leute Kinder, welche allein Wasser und Brodt zu essen haben, sind schöner, völliger und stärker am Leibe, denn der Reichen, welche alle Tage Gefotenes und Gebratenes und aller Dinge die Fülle haben, und doch gleichwohl dürre, spißig und gelbe sind.

Eltern, die ihre Kinder allzusehr lieben, lassen ihnen den Muthwillen, die thun im Grunde nichts anders, denn daß sie dieselben hassen. Sie erziehen einen Bösewicht, den sie einmal zum Rabenstein begleiten müssen, und der seinen eigenen Eltern die Nasen abbeißet. Die Eltern sind gemeiniglich Schuld an der Kinder Verderben. Sie versehen es insgemein auf diesen zwei Seiten: entweder durch allzugroße Hättscheley und Verzärtelung, oder durch eine allzugroße Strenghkeit und Erbitterung. Es muß auf beyden Seiten Maaß gehalten werden.

Von Natur sind die Kinder so geartet, daß sie es gern sehen, wenn man ihnen den Zügel schießen läßt. Die Jugend ist nicht anders, und wenn sie auch so feste gehalten wird, daß sie nicht durchbrechen kann, so murren sie doch dagegen. Daher soll auch die Herrschaft der Väter über ihre Kinder nicht störrisch und unfreundlich seyn. Wer zornig herrschet, der macht Uebel ärger.

Die

Die Erfahrung lehret, daß durch Liebe weit mehr ausgerichtet werden könne, als durch knechtische Furcht und Zwang. — Von den Eltern wird erfordert, erstlich Fleiß und Sorgfalt, hernach auch wahre Furcht Gottes. Daher sie die Jugend nicht mit Larven und Schreckbildern in den Schranken zu halten trachten sollen.

Wenn Kinder böse sind, Schaden und Schalkheit anrichten, so soll man sie darum strafen, sonderlich wenn sie tauschen und stehlen lernen; jedoch muß man in der Strafe auch ein Maaß und Unterschied halten: denn was puerilia (kindische Streiche) seyn, als Kirschen, Aepfel, Birn, Nüsse, muß mans nicht also strafen, als wenn sie Rock, Geld und Kasten wollen angreifen; da ist's denn Zeit, ernstlich zu strafen.

Es ist ein böses Ding, wenn um der harten Strafe willen Kinder den Eltern gram werden, oder Schüler ihren Præceptoribus feind sind. Denn viel ungeschickte Schulmeister seine Ingenia mit ihrem Poltern, Stürmen; Streichen und Schlagen verderben, wenn sie mit Kindern anders nicht, denn gleich als der Henker oder Stockmeister mit einem Diebe, umgehen. Man muß die Kinder stäupen und strafen, aber gleichwohl soll man sie auch lieb haben.

Das erste, das Paulus den Kindern will gethan haben, ist, daß sie die Kinder nicht zum Zorn und Kleinmüthigkeit reißen. Das ist wider die, die ihre Kinder mit Ungestüm ziehen. Daraus kommt, daß der Kinder Gemüth, weil es noch zart ist, ganz in Furcht und Blödigkeit geräch, und erwächset in ihnen ein Haß gegen die
die

die Eltern, daß sie entlaufen und thun, was sie sonst nimmer gethan hätten. Denn was vor Hoffnung mag seyn an einem Menschen, der einen Haß und Mißtrauen hat zu seinen Eltern, und ganz an ihnen verzagt? Doch will St. Paulus (Ephes. 6, 4.) damit nicht, daß man die Kinder nicht dürfe erzürnen oder schlagen; sondern daß man sie aus Liebe strafen soll, nicht, daß man seinen bösen Muth fühle, und nichts darnach frage, wie man der Kinder Untugend bessere.

Ein Kind, das einmal blöde und Kleinmüthig worden ist, dasselbe ist zu allen Dingen untüchtig und verzagt, und fürchtet sich allezeit, so oft es etwas thun oder angreifen soll. Und, das noch ärger ist, wo eine solche Furcht in der Kindheit bey einem Menschen einreißt, die mag schwerlich wieder ausgerottet werden sein Lebenlang. Denn weil sie zu einem jeglichen Worte des Vaters oder der Mutter erzittern, so fürchten sie sich auch hernach ihr Lebenlang vor einem rauschenden Blatte. Desgleichen soll man auch nicht gestatten den Weibern, die der Kinder warten, daß sie die Kinder zu fürchten machen mit Duzen (d. i. Gespenstern) und andern Gaukeleyen, sonderlich des Nachts. Vielmehr soll man dazu thun, daß die Kinder also erzogen werden, daß sie eine gute Furcht haben mögen, daß sie die Dinge fürchten, die man fürchten soll, und nicht, daß man sie alleine furchtsam mache; welches ihnen ihr Lebenlang schadet. Und also gehen die Eltern zu weit zur Linken.

Die Eltern sehen zu, daß sie den Kindern wohl vorstehen, und flugs in der erst dazu thun, weil sie sich
noch

noch ziehen, biegen und leiten lassen, und nicht harren, bis sie erwachsen und in ihrem Muthwillen erhärtet werden, oder harren, bis sie andern Leuten in die Hände kommen.

Ein Knabe, der unter seinem Zuchtmeister ist, thut nicht, was er will, und man kann nicht wissen, was hinter ihm steckt, die weil sein Meister über ihn hält. Wenn er aber frey wäre, so würde man sehen, was hinter ihm wäre, da würde er denn seine Natur erzeigen und seine eignen Werke thun. Darum sind die Werke, die er also gefangen und verwahret thun muß, nicht recht seine Werke, sondern vielmehr des Zuchtmeisters, der sie ihm abdringet und zwinget. Denn wo nicht der Zuchtmeister über ihn wäre, so thäte er derselben keines, sondern das Widerspiel. — In diesem Knaben sehen wir zwey Stücke: das erste, daß er wird bewahret durch solche Furcht und Ueberhalten seines Zuchtmeisters vor vielem Bösem, das er sonst thäte, und sich in ein frey böses Leben ergäbe, und gar wilde würde. Das andere, daß er im Herzen dem Zuchtmeister desto feinder wird, der ihm seinen Willen mehret. Und steht mit ihm also: je härter ihm das Böse äußerlich verboten wird, je unwilliger er im Herzen über den Verbieter wird. Das sehen wir auch in der Erfahrung, daß die Knaben, so am allerhärtesten gezogen werden, wo sie los werden, so werden sie viel ärger, denn die nicht so hart sind gezogen. Sogar ist der Natur nicht zu helfen mit Geboten und Strafen, man muß mehr dazu thun.

Es thut große Noth, daß man sich der Jugend mit Ernst annehme. Denn, wollen wir seine geschickte Leute

Leute haben, beyde zu weltlichem und geistlichem Regiment, so müssen wir wahrlich keinen Fleiß, Mühe, noch Kost an unsern Kindern sparen, sie zu lehren und erziehen, daß sie Gott und der Welt dienen mögen, und nicht allein denken, wie wir ihnen Geld und Gut sammeln. Denn Gott kann sie wohl ohne uns nähren und reich machen, wie er auch täglich thut. Darum aber hat er uns Kinder gegeben, und befohlen, daß wir sie nach seinem Willen aufziehen und regieren mögen; sonst dürste er Vater und Mutter nirgends zu. Darum wisse ein Jeglicher, daß er schuldig ist, bey Verlust göttlicher Gnade, daß er seine Kinder vor allen Dingen zu Gottesfurcht und Erkenntniß ziehe, und, wo sie geschickt sind, auch lernen und studiren lasse, daß man sie, wozu es Noth ist, brauchen könne.

Man muß die Jugend kindlicher Weise und spielend aufziehen in Gottesfurcht und Ehre, daß das erste und andere Gebot sein im Schwange und steter Übung giengen. Da könnte etwas Gutes bekleben, aufgehen und Frucht schaffen, daß solche Leute erwachsen, der ein ganz Land genießen und froh werden möchte. Das wäre auch die rechte Weise, Kinder wohl zu ziehen, weil man sie mit Gutem und Lust kann gewöhnen. Denn was man allein mit Ruthe und Schlägen soll zwingen, da wird keine gute Art aus, und wenn mans weit bringt, so bleiben sie doch nicht länger fromm, denn die Ruthe auf dem Nacken liegt. Aber hie wurzelt es ins Herz, daß man sich mehr vor Gott, denn vor der Ruthe und Knüttel fürchtet.

Man

Man sündigt schwerlich, wenn man schandbare Worte redet vor jungen unschuldigen Knaben und Mägdelein. Denn solche Leute werden schuldig aller Sünden, die da entspringen aus ihren unbedachtsamen Worten. Denn das zarte und unerfahrne Alter wird gar leichtlich mit solchen Reden befleckt, und was noch ärger ist, es behält gar lange solche unflätige Worte; gleich als wenn ein Fleck kömmt in ein reines Tuch, der setzet sich viel fester drein, denn so er in ein grob und rauh Tuch gekommen wäre. Welches auch die Helden aus der Erfahrung gelernet haben. J. B. Horatius, der da spricht: daß ein neuer Topf gar lange riechet nach dem Dinge, das man zum ersten drin gegossen hat:

Quo semel est imbuta recens, seruabit odorem
Tella diu — — —

Und Iuuenalis spricht:

Maxima debetur puero reuerentia, si quid
Turpe paras, huius tu ne contemseris annos.

Wie mag ein Kind oder Mägdlein wieder ausrotten ein schandbar Wort, das es einmal gehöret hat? Der Saame ist ausgestreuet und wurzelt in seinem Herzen, auch wider des Kindes Willen. Darnach wächst er in seltsamen und wunderbarlichen Gedanken, die ein solcher junger Mensch nicht beichten darf, und kann ihrer doch nicht los werden. Aber wehe dir, der du dem einfältigen Herzen, das von den Sachen nichts gewußt hat, solche Mühe, Gefahr und Gift eingegossen hast. Du hast den Leib wohl nicht geschändet, aber so viel an dir gewesen ist, so hast du geschändet die Seele, die viel edler

edler ist, denn der Leib. Du hast einen solchen Menschen durch die Ohren geschwängert mit einer schädlichen Frucht.

Giebt dir Gott Freude, so brauche derselben; schicke er dir Trübsal zu, erschrick nicht, verzage nicht. Also sollte man die jungen Leute von Jugend auf unterweisen. Denn junge Leute sind heiß vor dem Kopse, und sind noch vieler Dinge unerfahren, darum können sie nicht weichen, oder die große Bosheit und Undankbarkeit der Welt tragen. Darum ist Salomo ein rechter königlicher Schulmeister. Er verbeut der Jugend nicht, bey den Leuten zu seyn, oder fröhlich zu seyn, wie die Mönche ihren Schülern; denn da werden eitel Hölzer und Klöße daraus, wie denn auch aller Mönche Mutter, Anselmus, gesagt hat: Ein junger Mensch, so eingespantet und von Leuten abgezogen, sey gleich einem feinen jungen Baum, der Frucht tragen könnte, in einen engen Topf pflanzen. Denn also haben die Mönche ihre Jugend gefangen, wie man Vögel in die Bauer setzt, daß sie die Leute nicht sehen noch hören mußten, mit Niemand reden durften. Es ist aber der Jugend gefährlich, also allein zu seyn, also gar von Leuten abgefondert zu seyn.

Darum soll man junge Leute lassen hören und sehen, und allerley erfahren; doch daß sie zur Zucht und Ehren gehalten werden. Es ist nicht ausgerichtet mit solchem mönchischen Zwange. Es ist gut, daß ein junger Mensch viel bey den Leuten sey; doch daß er ehrlich zur Redlichkeit und Tugend gezogen, und von Lastern abge-

abgehalten werde. Jungen Leuten ist solcher tyrannischer mönchischer Zwang ganz schädlich, und ist ihnen Freude und Ergötzen so hoch vonndtthen, wie ihnen Essen und Trinken ist; denn sie bleiben auch desto eher bey Gesundheit.

Die verderben ihre Kinder, die sie wissentlich ver-
säumen, lassen sie aufwachsen ohne Unterweisung und
Strafe des Herrn: und ob sie ihnen schon nicht böse
Exempel geben, so verderben sie sie doch damit, daß sie
ihnen zu viel nachlassen aus überflüssiger fleischlicher Liebe.
Ja, sprechen sie, es sind noch Kinder, sie verstehen noch
nicht, was sie thun. Es ist wahr. Aber ein Hund,
oder ein Pferd, oder ein Esel verstehen auch nicht, was
sie thun, dennoch lehret man sie gehen, herzukommen,
nachfolgen, etwas thun oder lassen, ob sie es wohl nicht
verstehen. Ein Holz oder Stein verstehet auch nicht,
daß er ungeschickt ist zu einem Hause, der Werkmeister
aber bringet ihn in eine Form; wie vielmehr ein Mensch?
Solche Leute, die mit ihren Kindern also zärteln, die
werden auch ihrer Kinder Sünde tragen, so wohl, als
wenn sie sie selbst begangen hätten.

Auch die verderben ihre Kinder, die ihren Kin-
dern Anlaß geben, die Welt lieb zu haben, die nicht
weiter für ihre Kinder sorgen, denn daß sie tapfer ein-
hertreten, springen, tanzen und sich zieren können, den
Leuten gefallen, ihre Begierden reizen, sich der Welt
gleich stellen. Man findet zu unsern Zeiten wenige,
die solche Acht haben auf ihre Kinder, daß sie also
versorgt werden mit Dingen, die Gott und der Seelen
Heil